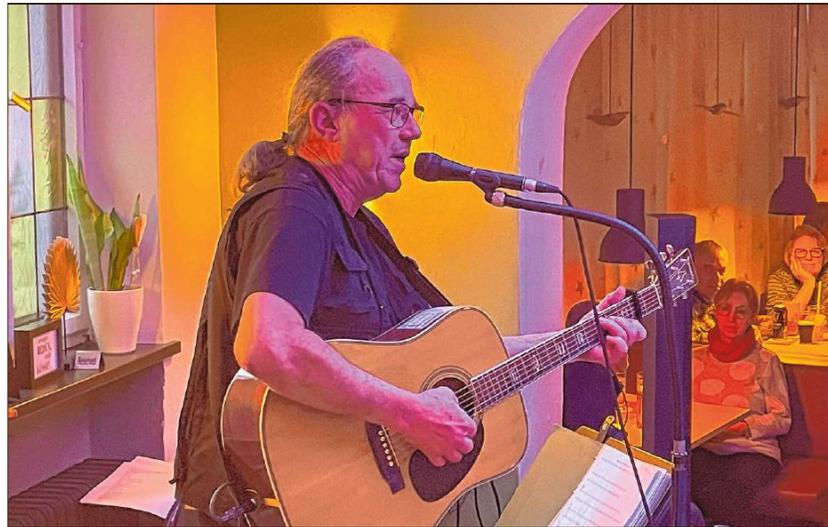


Mit zärtlicher Brutalität

Liedermacher Dieter Vatter begeistert das Publikum in der Queens Bar in Bad Windsheim



Seit 40 Jahren macht Dieter Vatter Musik und erfindet sich dabei immer wieder neu.
Foto: Matthias Oberth

men, die ihn auch heute noch beschäftigen.

Vor weit über 40 Jahren hat Vatter als Straßenmusiker erste Erfahrungen gesammelt. Über verschiedenen Formationen wie „Schrott & Spott“, „Wunder, Wahn und Wirklichkeit“ oder „Ravenheart“ bis hin zur jetzigen „Burnt Eve Band“ hat sich der in Walddachsbach lebende Musiker weiterentwickelt und ausprobiert. Dass sich die Welt seit den 1970er-

Jahren weitergedreht hat, ist ihm nicht verborgen geblieben.

Doch gerade jetzt, wo alles lauter, schneller erscheint, will Dieter Vatter sein Publikum entschleunigen. Dabei kann der 68-Jährige auf altes Material zurückgreifen, wie auch mit neuen Liedern glänzen. Seine Warnung vor dem Aufkeimen rechtsradikaler Gewalt hat schon einige Jahrzehnte auf dem Buckel und doch ist seine Ballade über das Zwiegespräch

zwischen Mutter und Tochter von fast beängstigender Aktualität. Wenig überraschend auch die Erkenntnis, dass die Zerstörung der Umwelt schon viel länger auf der politischen Agenda stehen müsste. „War es früher das Ozonloch, ist es jetzt das CO₂“, merkt Dieter Vatter fast resignierend an, ehe er das fröhlich auf den Untergang einstimmende „Dann wird die Sonne über Deutschland scheinen“ anstimmt.

Mit „Straßenkleber“ bringt er seine Sympathie für die Klimaaktivisten zum Ausdruck, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass die vorhergehenden Generationen – zu denen er sich selbst zählt – für den sorglosen Umgang mit den natürlichen Ressourcen und eine auf reines Wachstum ausgelegte Wirtschaftspolitik verantwortlich sind.

Seine Wut und sein Unverständnis über die politischen und gesellschaftlichen Zustände schleudert Dieter Vatter seinem Publikum nicht (mehr) mit lauter Stimme entgegen. Mit melancholischer Eindringlichkeit nimmt er die Zuhörer mit auf eine Zeitreise, die ihren Bezug zur Aktualität bewahrt. Ein Fazit dieses Abends könnte lauten: Dieter Vatter hat sich neu erfunden, ohne sich zu verleugnen. Ein Barde in Bestform ist zurück. MATTHIAS OBERTH

BAD WINDSHEIM – Sind Liedermacher nicht jene Menschen, die antiquiertes Sangesgut aus der Zeit der 1968-er-Generation in die Jetzt-Zeit retten wollen? Da mag etwas dran sein, muss es aber nicht, wie Dieter Vatter bei seinem Auftritt in der Bad Windsheimer Queens-Bar bewiesen hat.

Klar, Dieter Vatter erfüllt erst einmal alle Klischees, die man mit Singa-Songwritern in Verbindung bringt: Ein in die Jahre gekommener Mann, mit spärlich wachsendem grauen Haupthaar, trotzig zum Pferdeschwanz gebunden, die Gitarre umgeschnallt und sein Publikum um Ruhe bittend, weil er etwas zu sagen hat.

Eine Art Experiment

Für Dieter Vatter selbst ist es eine Art Experiment. Die Rückkehr zu seinen Wurzeln, aber unter veränderten Vorzeichen. Er, der politische Liedermacher, der gegen die Ungerechtigkeit in der Welt ansingt, vor dem Aufkommen der Neo-Nazis und Faschisten warnt und die Zerstörung der Umwelt anprangert, scheint innere Zwiesprache mit sich gehalten zu haben. Herausgekommen ist ein fast poetischer Umgang mit den The-